

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Bamidbar (4. Buch Moses), 13:1 - 15:41	במדבר יג, א-טו, מא
<i>Haftara:</i> Jehoschua (Josua), 2:1-24	יהושע ב, א-כד

Inhalt der Toralesung✧ *Die Kundschafter (13:1-14:10)*

Mosche schickt zwölf Kundschafter (einen aus jedem Stamm) ins Land Israel. Nach vierzig Tagen kommen sie zurück und berichten mehrheitlich, das Land sei zwar gut, aber nicht zu erobern. Jehoschua bin Nun und Kalew ben Jeffuneh können sich mit ihrem Vertrauen auf G"tt nicht durchsetzen; das Volk gerät in Panik und will nach Ägypten zurückkehren.

✧ *G"ttes Strafe (14:11-45)*

G"tt möchte das ganze Volk ausrotten und aus Mosche ein neues entstehen lassen. Mosche bittet jedoch um Vergebung, und G"tt mildert die Strafe ab: Nur die über Zwanzigjährigen müssen in vierzig Jahren Wüstenwanderung sterben, während die junge Generation ins Land Israel einziehen wird.

✧ *Speise- und Gussopfer und Challa (15:1-21)*

Bei Ganz- und Friedensopfern müssen bestimmte Mengen an Mehl und Wein dargebracht werden. Im Lande Israel muss man vom Teig einen als *Challa* bezeichneten Anteil „für G"tt“ (d.h. für die Kohanim) absondern.

✧ *Sühne für Götzendienst (15:22-31)*

Wenn das Volk oder ein Einzelner unabsichtlich Götzendienst betreibt, kann durch bestimmte Opfer Sühne erlangt werden; wer absichtlich G"tt und Sein Wort verachtet, hat diese Möglichkeit nicht und wird von Ihm bestraft.

✧ *Der Holzsammler (15:32-36)*

Am Schabbat wird ein Mann beim Holz sammeln entdeckt, und zunächst ist unklar, was mit ihm geschehen soll. Auf G"ttes Geheiss wird er gesteinigt.

✧ *Zitzit (15:37-41)*

An den Ecken eines Gewandes muss man Zitzit („Schaufäden“) anbringen, damit man sie sieht, sich an alle Gebote G"ttes erinnert und sie einhält.

Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S.80 , Schma Kolenu: S.782)

Nach dem Einzug ins Land Israel schickt Jehoschua bin Nun zwei Kundschafter nach Jericho, wo sie bei der Gastwirtin Rachaw in einem Haus in der Stadtmauer unterkommen. Als der König nach den beiden sucht, versteckt Rachaw sie auf dem Dach und sagt den Boten des Königs, die Männer hätten die Stadt schon verlassen. Während man sie sucht, erzählt Rachaw den Kundschaftern, die Bevölkerung habe Angst vor dem Volk Israel, denn sie habe von den Wundern gehört, die G"tt für es getan habe. Sodann bittet Rachaw ihre Besucher, auch ihr Gutes zu erweisen und ihre Familie bei der Eroberung der Stadt zu verschonen. Die Kundschafter versprechen ihr das, sofern sie Stillschweigen bewahre. Rachaw lässt sie an einem Seil durch das Fenster aus der Stadt; sie können ihren Verfolgern entgehen und berichten nach ihrer Rückkehr Jehoschua, dass G"tt das Land in ihre Hand gegeben habe.

Der hellblaue Faden

Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Die Versicherung soll des Schweizers liebstes Kind sein. In keinem anderen Land geben die Menschen so viel Geld für Versicherungen aus wie hierzulande. Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung ist ebenso obligatorisch wie die Krankenversicherung. Eine Hausratversicherung ist ratsam, eine Lebensversicherung lohnt sich je nachdem, eine Rechtsschutzversicherung brauche ich dringend, das zumindest meint mein Versicherungsagent, der auch sonst recht findige Ideen hat. In unserem Wochenabschnitt ist allerdings von einer Versicherung die Rede, über die noch keine Gesellschaft nachgedacht hat. Finanziell profitiert niemand, denn sie ist für alle Seiten kostenlos. Dennoch sind die Leistungen überragend und werden praktisch ohne Formalitäten gewährt. Die Police steht übrigens nicht nur in unserer Parascha, sondern auch in unserem Gebetbuch und wird üblicherweise mehrmals täglich zitiert. Sie lautet etwa so: «Mach dir an die Ecken deiner Kleider Zizit (Schau-fäden). Einer davon soll hellblau sein. Wenn du den ansiehst, wirst du dich an alle Gebote Gottes erinnern und sie erfüllen und nicht verführt werden durch das, was dein Herz begehrt und dein Auge erspäht» (4. B. M. 15:38–39). Es handelt sich bei diesem Abschnitt um den dritten Teil des Schma-Gebets, und es wird uns hier eine Wunder-Mizwa empfohlen, die sich gewaschen hat. Wer Zizit trägt, soll nie mehr auch nur eine einzige Mizwa vergessen, soll befreit sein von den Verführungen des Herzens wie etwa Neid oder Missgunst und erlöst sein von der Plage des Nachbuhlers. Was ist so wunderbar an diesen Fäden, die wir an die Ecken unserer Gebetsmäntel und an die Arba Kanfot (Vier-Ecken-Kleid) knüpfen? Raschi bemerkt lakonisch: Der Zahlenwert des Wortes «Zizit» beträgt 600. Hinzu kommen acht Fäden und fünf Knoten, was

ein Total von 613 ergibt. Diese Summe entspricht genau der Anzahl Mizwot in der Thora. Diese Erklärung bereitet Ramban ziemliche Kopfschmerzen. Er stellt in seinem Kommentar fest, dass der Zahlenwert von «Zizit» in Wirklichkeit 590 betrage und die Anzahl der Fäden und der Knoten, die Raschi für seine Gleichung berücksichtigt, keineswegs authentisch sei. Ramban kommt zum Schluss: «Die Kraft der Erinnerung liegt im hellblauen Faden.» Woher weiss Ramban das? Weil er die Stelle in unserem Wochenabschnitt genau gelesen hat. Dort steht nämlich, dass wir uns an Gottes Gebote erinnern, indem wir «ihn» ansehen. Nicht etwa «sie». Mit diesem Singular kann nur der eine hellblaue Faden gemeint sein, der um die anderen weissen Fäden geschlungen wird.

Um die Grösse der Zizit-Mizwa zu illustrieren, berichtet der Talmud von folgender, nicht ganz jugendfreier, Begebenheit (vgl. Menachot 44a): Ein junger Mann hörte von einer Prostituierten, die so schön war, dass sie einen Liebeslohn von 400 Goldstücken fordern konnte. Der Mann sparte diese horrenden Summe und schickte sie seiner Angebetenen, die ihn zu sich einlud. Sie empfing ihn in einem von sieben silbernen und goldenen Betten, die mit edlen Leitern verbunden waren. Er erklomm eine nach der anderen und entledigte sich dabei seiner Kleider, wobei ihm plötzlich die Zizit in die Quere kamen. Kaum erblickte er den hellblauen Faden, schon setzte er sich auf den Boden und eröffnete der Frau, dass er das Geschäft nicht abwickeln könne. Obschon sie makellos sei, veranlassten ihn die Zizit, innezuhalten. Die Frau verlangte nach seinem Namen, spürte ihn später in seiner Akademie auf, trat zum Judentum über und heiratete ihn. Nun bekamen beide, wonach ihnen war, allerdings innerhalb eines rechtmässigen Rahmens.

Die Kraft des hellblauen Fadens kann wohl nicht eindringlicher geschildert werden. Der liebestolle Mann wurde vom Liebreiz der Frau geblendet. Seine Lust liess alle seine anderen Werte in den Hintergrund rücken. Der hellblaue Faden jedoch erinnerte ihn an das grössere Ganze, an die übergeordneten Ziele seines Lebens. Denn Hellblau erinnert an das Meer und an den Himmel und an Gottes Thron und lässt dergestalt die Ziele vor Augen treten, die man nur von Weitem sieht, denn Meer und Himmel erscheinen nur dann hellblau, wenn man genügend Abstand wahrt. Manchmal lassen wir uns durch kurzfristige Verlockungen von unseren eigentlichen Vorsätzen abbringen. Für diese alltägliche Situation gibt es eine wunderbare Versicherungspolice: den hellblauen Faden, in dem die Kraft der Erinnerung steckt an den einen Faden, der sich durch unser Leben ziehen soll und der alles verbindet.

Steinstellung



Sonntag, 6. Juni 2010, 11.00 Uhr
Dorothea Tennenbaum s.A.

Schabbat 4. Juni / 5. Juni 2010:

Eingang	19.55
Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.37
Maariv	22.17

Woche vom 6. Juni – 11. Juni 2010:

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45	06.45
Mincha/ Maariv	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55

Nächsten Schabbat (Rosch Chodesch) Korach (11. / 12. Juni 2010)

Eingang: 19.55, Mincha: 21.42, Maariv: 22.22

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaraesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und
werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.